

Tonabnehmer: Titanium von Clearaudio



Createur d'audiophile

von Marco Kolks

Man stelle sich mal folgendes Szenario vor: Ein Fußballverein übernimmt in der 1. Bundesliga unbestritten die Tabellenführung. Im Laufe der Zeit kauft der Verein die besten Spieler und Trainer ein, die es am Markt gibt, und wird dadurch noch erfolgreicher. Diese Trainer entwickeln dann völlig neue, effektive Trainingsprogramme, die der ohnehin überlegenen Mannschaft weitere Vorteile verschaffen. Schließlich ist irgendwann ein Niveau erreicht, da hebt sich dieses Team derart vom Rest der Konkurrenz ab, daß eigentlich eine neue Leistungsklasse definiert werden müßte. Logische Folge: Die Mannschaften der früheren 1. Bundesliga sind jetzt allesamt nur noch Zweitligisten, während das ungeschlagene Siegerteam als alleiniger Vertreter in der Top-Liga bleibt. Es betreibt weiterhin Detailoptimierung und wartet seelenruhig auf neue Herausforderer. Welch ein Szenario... Daß so etwas passieren kann, hat uns übrigens die Formel 1 in der Vergangenheit schon einmal vorgemacht. Es gab eine Zeit der scheinbar unbesiegbaren Silberpfeile aus dem Rennstall von Mercedes. Etwas später fuhr Ferrari mit Michael Schumacher am Steuer und ausgestattet mit überragend innovativer

Technologie den sportlichen Gegnern uneinholbar davon. Da stellt sich doch zwangsläufig die Frage, ob ein solches Phänomen auch in der audiophilen Szene greifen kann?

Zu genau einem solchen Paukenschlag, der namhafte Mitbewerber wachrütteln und weniger namhafte Mitbewerber nachhaltig verunsichern wird, hat inzwischen Peter Suchy ausgeholt. Mit einem patentierten, absolut symmetrischen Aufbau (in mechanischer, elektrischer und magnetischer Hinsicht) präsentiert der Gründungsvater von Clearaudio eine völlig neue Tonabnehmergeneration. "Mit dieser Entwicklung, die auch ein gravierender Qualitätssprung ist, haben wir", so der Diplom Physiker aus Erlangen, "alle früheren Abtasttypen mattgesetzt".

Das Titanium, der Name geht zurück auf das Material des Systemkörpers, gehört zu den Topmodellen des Hauses. Man hat sich in Erlangen für Titan entschieden, weil es über eine hohe Dichte sowie Festigkeit verfügt und sich durch besondere Schwingungsarmut auszeichnet. Da gebe es im Material nichts "Vagabundierendes" mehr, versichert Peter Suchy und alles, was für guten Klang notwendig sei, würde schnell und verlustfrei weitergeleitet. Das verwendete Titan ist letzt-

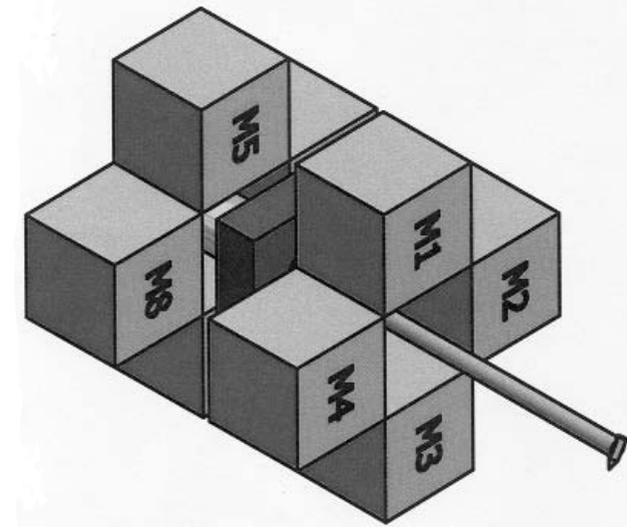


endlich auch verantwortlich für das recht hohe Gewicht des Korpus' von satten 9 Gramm. Kennzeichnend für die aktuelle Generation der Abtaster ist ein kleines, zwölfingeriges Plättchen auf dem eigentlichen Systembody. Die Verrundungen an seinen vielen Enden sind unterschiedlich ausgeprägt. Davon verspricht sich Peter Suchy ein klangförderndes Resonanzverhalten. Vor allem die Konstruktion des patentierten Generators läßt aufhorchen. Acht kreuzförmig angeordnete Magnete sind der wesentliche Schlüssel für die herausragenden Eigenschaften des Titanium. Aus einer Charge von jeweils 10.000 Magneten werden die stärksten per Hand selektiert, die im Titanium oder im größeren Bruder Goldfinger zum Einsatz kommen. Die Messung der Magnetstärke erfolgt mit einer eigens dafür entwickelten Sonde. Mit 0,8 mV fällt die Signalspannung recht hoch aus, ebenso der Wirkungsgrad - sicherlich sind solche Werte auf die Beschaffenheit des Generators zurückzuführen. Die Auflagekraft gibt Clearaudio mit stattlichen 3 Gramm an - dazu gleich mehr. Damit einhergehend ist ein extrem fest eingespannter Nadelträger (Bor) mit einer äußerst feinen MicroHD-Nadel. Sie soll nur ein Fünftel herkömmlicher Abtastnadeln betragen, erklärt Peter Suchy.

Die Stirnseite des Tonabnehmers ziert ein kleines Metallplättchen mit Typenbezeichnung, das die Unterkante des Systemgehäuses in der Länge ein wenig überragt - das ist eine Art Selbstschutz. Wird beispielsweise die

Auflagekraft zu hoch eingestellt, liegt das Gehäuse des Systems auf dem Vinyl auf, noch bevor der Generator beschädigt werden kann. Bei normalem Abspielbetrieb verbleibt zwischen Gehäuseunterkante und Plattenoberfläche nur ein winziger Spalt. Der fällt derart schmal aus, daß mir nach dem Einbau Angst und Bange wurde und was mich veranlaßte, umgehend bei Peter Suchy anzurufen. Von dort kam prompt die Entwarnung. Das sei ganz normal und gewollt. Denn das Titanium liege so stabil auf der Platte wie ein Ferrari auf der Autobahn. Ah, soo... Abweichend von den Angaben Clearaudios habe ich bei meinen verschiedenen Drehtonarmen (SME V, 312, 3012 und Pluto 2a und 5a) eine Auflagekraft zwischen 2,6 (Pluto 2a - einpunktgelagerter Tonarm) und maximal 2,8 Gramm gewählt. Erfahrungen mit einem Tangentialtonarm, Clearaudio führt selbige im Programm, bleibe ich leider schuldig. Empfehlenswert ist bei einem solchen Tonabnehmer dieser Leistungsklasse übrigens die durchgehende Verkabelung vom Abtaster bis hin zur Phonostufe (auch direct-wire genannt). Die hohe Fertigungskontrolle, von der ich mich selbst vor Ort überzeugen konnte, garantiert gleichbleibende klangliche Eigenschaften und verhindert Serienstreuungen.

Die besten Ergebnisse bei der Anpassung erziele ich mit Werten zwischen 400 und 600 Ohm. Die Phonostufe Blue Amp 42, sie ist ein kongenialer Partner für das Titanium, fahre ich im symmetrischen Betrieb bei 500 Ohm. Das bringt gegenüber dem asymmetri-



Die neue, symmetrische Anordnung der Magnete hat sich Peter Suchy patentieren lassen.

schon deutliche klangliche Vorteile in der Abbildung zugunsten Räumlichkeit, Durchzeichnung und Stabilität. Reduziere ich die Impedanz auf unter 100 Ohm, ist die elektrische Dämpfung zu stark und die Verluste beim Quellsignal fallen extrem hoch aus. Dann macht sich Trägheit in der Wiedergabe breit. Allerdings bin ich mir sicher, daß es über das Beschriebene hinaus noch viele Konstruktionsdetails des Titaniums gibt, die nicht in der Patentschrift nachzulesen, die aber genauso wie die einzigartige Anordnung der Magnete für guten Klang verantwortlich sind. Sie gehören sicherlich zu den bestgehüteten Firmengeheimnissen von Clearaudio.

Der Einbau

Der Tonabnehmer läuft bei mir überwiegend in folgenden Konfigurationen: Pluto 12a (Laufwerk) und Pluto 2a (Arm) mit Phonostufe Blue Amp

Model 42 (symmetrisch), Transrotor Fat Bob (Laufwerk) und Pluto 5a (Arm) sowie 312 von SME mit den Phonestufen Surzur von Blue Amp (symmetrische Eingänge, asymmetrische Ausgänge), Tessorod Referenz mit dem Referenznetzteil, EAR 843 sowie Phono-Philosophie inklusive dem "Mördernetzteil" Power Control 3. Selbstredend ist der neuerliche Systemeinsatz immer wieder sehr arbeitsintensiv (mit Ausnahme beim SME V). Doch meine Neugierde, ob sich die ersten "Meilenstein-Eindrücke" überall bestätigen würden, war größer.

Mittelschwere Tonarme bieten übrigens beste Voraussetzungen für das Titanium. Dessen mechanische Stabilität bei der Montage ist ausgesprochen wohltuend. Das zwölf-fingerige Kopfplättchen garantiert eine tolle Griffbarkeit, was die Feinstjustage erheblich erleichtert. Auch läßt sich an der Stirn-

seite recht leicht eine Bleistiftmine als Hilfe für die penible, parallele Ausrichtung des Gehäuses anbringen. Die Akribie bei der Ausrichtung des Tonabnehmers macht sich bei Probanden wie dem Titanium auf alle Fälle bezahlt. Denn in einem solchen Fall will ich nicht, daß ein Rest an Klang auf der Strecke bleibt. Auch auf die Gefahr hin, das die Anti-Tuning-Fraktion mal wieder die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, gebe ich noch einen Tip weiter: Die Übergänge zwischen Systemkörper und Headshell habe ich mit einer - jederzeit rückstandsfrei entfernbaren - dünnen Schicht Knetmasse (von Alfred Rudolph / Acapella) versiegelt. Zugegebenermaßen ist der klangliche Unterschied klein, aber er ist hörbar und kostet fast nichts.

Hörerlebnis

Wenn man wie ich mit dem Titanium ein wirkliches Ausnahmesystem in den Händen halten darf, stellt sich die Frage, wie wird man einem solchen Abtaster in einer Beschreibung überhaupt gerecht? Ich möchte voranstellen, daß mir der Klang - vor allem in seiner Ausgewogenheit, seinen differenzierten Farben und ob der irrwitzigen Dynamik - außerordentlich gut gefällt. Doch das ist nur eine eingeschränkte subjektive Wahrnehmung, die viel zu oft - auch von Autoren anderer Zeitschriften - als einziges Kriterium zur abschließenden Bewertung herangezogen wird. Das kann es bei einem Titanium nicht sein. Hier ticken die Entscheidungsuhr anders. Angesichts

der gravierenden Vorteile des Clearaudio-Systems muß auch die technische Weiterentwicklung wesentlich in das Urteil einfließen. Denn sie ermöglicht dem Hörer, dieses Mehr - oder genauer "Vielmehr" - an musikalischer Wahrheit erschließen zu können.

Die Wiedergabe mit dem Titanium ist anspringend und unmittelbar. Sie zeichnet sich aus durch eine furiose Dynamik, verblüffende Authentizität und ein hohes Maß an Emotionalität - die Seele der Musik. Das, was ein Titanium aus der Rille zu holen in der Lage ist, geht in einer stimmigen Anlage weit über audiophiles Hifi hinaus, das ist pure Musik. Bislang habe ich den Unterschied zwischen digitalen und mit Hingabe analog aufgenommenen Einspielungen in dieser Deutlichkeit nicht wahrgenommen (Franz Schubert - Die schöne Müllerin, DG 138 219-120/ Clearaudio). Überhaupt entlarvt das Titanium die seinerzeit propagierte "CD-Lüge" schonungslos. 26 Jahre nach seiner Markteinführung ist das digitale Medium, gemessen an den eigenen Ansprüchen, klanglich gescheitert. Reichte es bislang nicht wirklich an gutes analoges Equipment heran, baut jetzt das Titanium diesen Vorsprung noch viel weiter aus. Ich erinnere an dieser Stelle wohlweislich an das Phänomen der eingangs erwähnten Silberfeile und der roten Ferrari-Elite aus der Formel I ...

Das Titanium vereinigt einige "ohrenfällige" Eigenschaften, die sich erst nach längerem Hören erschließen. Es klingt vollkommen unspektakulär.

Beeindruckend ist die räumliche Anordnung in Breite und Tiefe und, soweit auf Platte vorhanden, auch in der Höhe. Bei der Einspielung Musik für Flöte und Cembalo (TSD 33-95159) ist der Aufnahmeraum geradezu fühlbar.

Schnelligkeit ist eine weitere Domäne dieses Abtasters. Beim Schlagzeug fehlt nichts an Frische. Die Impulsspitzen sind oft so stark, daß ich im Hörersessel leicht zusammensucke, weil sie so lebendig wirken. (A Trip to Brazil - When Jazz meets Brazil; Sony smm 4948881). Schnelle Trommelwirbel bleiben selbst dann noch klar, wenn sie ins Pianissimo verklängen. Der Anschlag des Besens wird überdies diffizil in seinen typischen Details herausgearbeitet. Ebenso ist die Charakteristik der Anschlagtechnik erkennbar. Das Titanium hat mit subtilen Nuancen und Detailauflösung nun wirklich keine Mühe. Orchesterale Musik und große dynamische Kontraste werden genauso sorgfältig gezeichnet wie alle anderen klanglichen Feinheiten zuvor (Joseph Haydn - Die Jahreszeiten; DG 2109 026).

Ein gern von mir gehörtes Album ist "Flamenco pur - live" von Paco Pena; (Decca PSF 4237). Hier schöpft der Tonabnehmer aus Erlangen aus dem Vollen: Die punktgenaue Anordnung der Gitarristen, das Material ihrer Saiten, daß ein Spieler den Ton angibt - all das wird vermittelt. Aber auch, daß nicht alle Gitarren gleich klingen, die Musiker ihre Instrumente unterschiedlich "zupfen", also mit individuellem Klang. Dem aufmerksamen Hörer fällt noch mehr auf. Werden die obersten

Töne einer Gitarre angerissen, dann gibt das Titanium Lautstärke und Härte des Anreißens realistisch wieder, verschluckt keine Obertonspektren und vermurkst damit nicht den Klangeindruck. Auch bildet es diese im richtigen Verhältnis zum überaus wichtigen Grundton ab.

Lege ich die Über-alles-Charakteristik früherer Clearaudio-Systeme bei meiner Betrachtung zugrunde, kann ich nicht mehr die leichte Überbetonung der Höhen feststellen, die mir sonst auffiel. Das Titanium vermittelt mir über jedwedes Musik-Genre hinweg stets den Eindruck natürlicher Wärme. Die Höhen sind zwar extrem losgelöst, wie auch die Mitten - insbesondere Frauenstimmen - in der Abbildung sehr griffig sind (Alisan Krauss; New Favorite; Div 0011p/Marlina Shawn; Live in Tokyo; VRJL 7007 Village Records). Das Klangbild wirkt trotz - oder besser: wegen - der extremen Durchhörbarkeit äußerst homogen und in sich geschlossen.

Das Titanium ist für mich der bemerkenswerteste Tonabnehmer, den ich kenne. In einer passenden Anlage stellt er auch auf längere Distanz völlig zufrieden. Das ist zumindest nach meinem Verständnis etwas Seltenes und Positives. Denn bei verschiedenen Hifi-Komponenten gehen mir nach einiger Zeit bestimmte Fehler doch ziemlich auf den Geist. Bei solch lobenswerten Meriten verwundert es nicht, wie exakt das Titanium Ein- und Ausschwingimpulse nachzeichnet (Music of Scott Joplin; James Levine; RCA rl 12243).

Wird beispielsweise ein Flügel gespielt, entsteht durch das Niederdrücken einer jeden Taste ein individueller, eigenständiger Ton. In der Summe ergeben diese Töne eine wie auch immer komponierte Melodie. Bei keinem anderen Tonabnehmer habe ich die Abgrenzung eines jeden Tones und seiner ihm eigenen Konturen von einem anderen Ton so deutlich wahrgenommen - auch bei zeitgleichem Anschlag. Zwischen den Tönen gibt es scheinbar so etwas wie kleine schwarze Trennstriche oder Löcher, die verhindern, daß ein Ton in den anderen überläuft und sich die prägenden Konturen verwischen. Authentischer habe ich Pianisten nicht spielen gehört. Und ich weiß wovon ich rede, da ich selbst viele Jahre aktiv gespielt habe. Mit dem Titanium tut sich regelrecht ein Vorhang auf, der mich Musik intensiver erleben läßt. Die tonale Balance ist ausgewogen und besticht durch Glaubwürdigkeit. Die Aufmerksamkeit des Hörers wird dabei auf die unendlich vielen Details gelenkt, die dann wieder zu einer homogenen Abbildung verschmelzen.

Das Titanium ist etwas für Klanggenießer, für diejenigen, die noch differenziert wahrnehmen können und subtile Nuancen auskosten wollen - die eine mühelose Darstellung lieben. Kleine Besetzungen gefallen ebenso wie große, Soloinstrumente genauso wie das Sextett der Cellisten, Einzelstimmen ebenso wie Chöre. Bleibt noch, wie das Titanium mit dem Tieftonbereich umgeht: Es tendiert zu einem kräftigen, präzisen Baß. Entsprechende Aufnahmen vor-

ausgesetzt agiert das Titanium im tonalen Keller knallhart, trocken und schnell. Große Klangkörper bekommen dadurch einen soliden und griffigen Unterbau. Manchmal ist das Titanium von einer Wucht, die mich um meine Lautsprecher fürchten läßt, etwa wenn der Hubschrauber landet (Pink Floyd; The Wall; EMI 1c198-63410-11). Der deutsche Abtaster verbindet hier Attribute, die andere Systeme nur schwerlich in der Kombination aufweisen können: Kraft und Volumen. Auch gewaltige Orchesterpauken strotzen vor Druck, daß man förmlich das Auftreffen des Schlegels in allen Einzelheiten spürt. Gezupfte Kontrabaßsaiten schwirren und singen mit einer zumindest bei mir nie gehörten Klarheit. Manch ein Fehler, den ich bislang der Kette zugeschrieben habe, ist nun verschwunden.

Auch beim Tonarmwechsel dominieren die positiven Eigenschaften des Systems. Vielmehr legt es die tonarmtypischen Eigenheiten offen. So zeichnet das Titanium an einem Pluto 2a den Grundtonbereich besser durch als am SME V. Ein Violoncello zum Beispiel verliert in Verbindung mit einem SME 3012 erheblich an Konturenschärfe im Mittel- und Grundtonbereich sowie an Durchzeichnung bei den Obertönen. Was noch auffällt: Es tritt nicht jener Effekt guter Tonabnehmersysteme ein, die der nachgeordneten Elektronik hoch überlegen sind und aufgrund ihrer Qualitäten die ganze Abbildung hörtechnisch unerträglich "auseinandersetzen". Das Titanium fügt sich nahtlos in seine Komponentenumgebung ein,



sorgt für eine harmonische, emotionale Wiedergabe. Es wächst allerdings mit dem Niveau der Kette, wobei es souverän auf die Vorreiterrolle pocht. Im analogen Umfeld setzen Limits hinsichtlich des Klangs eher die Qualität der Verkabelung, die der Lager und vor allem die Anzahl der Lager.

Ich betrachte das Titanium als Glücksfall für Analog-Liebhaber. Vieles hat sich ja schon in den letzten Jahren verbessert. Insbesondere die Qualität der verwendeten Materialien hat zugelegt. Früher war die Schallplatte ein Massenprodukt und wurde recht lieblos gefertigt. Wellen oder Höhengschlag mit zum Teil erheblichen Tonschwankungen waren doch an der Tagesordnung. Das geht heute alles sehr viel besser. Das zeigen verschiedene Vertriebe, unter anderem Clearaudio selbst mit ihren Bemühungen um Reissues oder mit Neueinspielungen. Sie erreichen damit ein Niveau, das viele Durch-

schnittshörer nicht mit dem Tonträger Schallplatte in Verbindung bringen und das mit einem Titanium weiter angereizt werden kann.

Meine anfängliche Euphorie ist nach vielen Wochen des Hörens nicht gewichen. Clearaudio hat sich selbst mit diesem Tonabnehmer einen kräftigen Schubs nach vorne versetzt, was allerdings die Erwartungen an die Weiterentwicklung von Kabeln und Elektronik aus gleichem Hause ebenfalls nach oben schraubt. Ich halte übrigens den Einsatz des LP-Stabilisators Outer Limit von Clearaudio für zwingend erforderlich. Der aus dem Vollen gefräste Edelstahlring wird mit wenigen Handgriffen punktgenau auf den LP-Rand aufgesetzt und verhilft zu einem deutlich besseren Klangergebnis, das sich aber nochmals steigern läßt. Von Wolfgang Last (www.audio-tuning-tools.de) gibt es eine leicht milchige Flüssigkeit, mit der man den Outer Li-



Peter Suchy: Createur d'audiophile

mit einreiben kann und die nach dem Polieren nicht mehr sichtbar ist. Sie beeinflusst scheinbar nachhaltig das Resonanzverhalten. Die Wiedergabe klingt wärmer, analoger.

Fazit: Der Createur d'audiophile aus Erlangen, Peter Suchy, hat es wirklich geschafft, ein Über-System (was auch seinen Preis hat) zu präsentieren, das dem Hörer neue Horizonte eröffnet und zu Recht als Schmuckstück deutscher Handwerkskunst gelten darf. MK

Das Produkt:

Tonabnehmer: Titanium

Preis: 5.650 Euro

Auflagekraft: 2,5 bis 3 Gramm

Hersteller und Vertrieb:

Clearaudio Electronic GmbH

Sparendorfer Straße 150

91054 Erlangen

Tel.: 09131-59595

Fax: 09131-51683

Internet: www.clearaudio.de

gehört mit:

Analoge Laufwerke: Transrotor Eternita,

Transrotor Fat Bob, Pluto 12a;

Tonarme: SME V, SME 3012R, SME 312, Pluto 5a Special, Pluto 2 A, SME 2 9 und 12-Zoll, Unify von Clearaudio;

Tonabnehmersysteme: Clearaudio Titanium, v.d.H. Black Beauty und Condor, Transfiguration New Spirit, The Cartridge Man, SPU-Royal, Goldring Elite II, Flair von Phonosophie, Volpe von Walter Fuchs;

Übertrager: Ortofon SPU T 100

CD-Spieler: Burmester 916, Phonosophie Impulse 2 und Power Control 3;

SACD-Spieler: XA Sony 333 ES von Clockwork

Wandler: Burmester 980,

Vorverstärker: Burmester 808 MK V, Phonosophie Bi-Control 2 und Power Control 2

Phonostufe: Blue Amp Model 42 und Surzur, EAR 834 (3x), TE Audio Phono (Tessendorf/MC - Teflonausführung) und Filternetzteil (2x), integrierte Phonostufe 808 MKV Burmester, Phonosophie und Power Control 2, Smart von Clearaudio;

Endverstärker: Burmester 911 MK II (Mono), Phonosophie Bi-Stage Twin 1/4;

Lautsprecher: Acapella Violoncello, Guarneri Sonus Faber, Jupiter von Duevel Lautsprecher;

Kabel (NF/LS/Netz): Acapella (Silber), Bastanis Epilog, Dolphin Black und Gold, Sun-Wire, HMS-Gran Finale, NF 3 von Klang und Kunst, HMS-Phonokabel, Ortofon 5000er Reinsilber-Phonokabel, Phonokabel von SAC, Phonokabel Sun-Wire (3 x), Netzkabel von Phonosophie, Netzsteckerleisten: Phonosophie;

Zubehör Stromversorgung: Burmester Powerconditioner, Netzkabeladapter von Hans-Ulrich Rahe (Prototyp), Wanddosen AG von Phonosophie; Netzsymmetrierer von Peter Feldmann;

Zubehör Basen: Copulare Tonbasen, Acapella-Musikbasen (auch für Lautsprecher), Shun Mook, Shaktis, Enacoms,

Zubehör analog: Schablonen von Stadthaus, Clearaudio, Dr. Christian Feikert, Davids, Stein Music, Music Connection, KAB-Strobe, Wasserwagen von Clearaudio, Ortofon und Präzisionswasserwaage, Outer Limit-Plattenring von Clearaudio, Entmagnetisierer von Audio Physic, Ring-Mat, Metallschablonen von Pluto Audio, Acoustic Solid, Headshell Stability von Clearaudio; Super Tools und Kegel von Audio Tuning Tools

Raumtuning: RFA 78 von Harmonix; Klangresonatoren von Acoustic Systems, Super Tools (JH + JJ) von Audio Tuning Tools, Raumanimator von Artkustik/Phonosophie; Harmonizer von Stein Music

Reinigungsmittel: Audiotop (Acapella), LP-Waschmaschine Double Matrix von Clearaudio.